

Schuldnerberatung am Limit

Jahresbericht 2009: 14 Prozent der Haushalte in Gladbach sind verschuldet

Der Schuldenberg wächst - auch der private in Mönchengladbach. Arbeitslosigkeit und falsche Entscheidungen drängen viele Familien in die Enge. Die Arbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung legt jetzt den Jahresbericht 2009 vor.

Mönchengladbach (um). „Rund 14,1 Prozent aller Mönchengladbacher über 18 Jahren sind verschuldet,“ steht es nüchtern auf Seite fünf des Jahresberichtes der Arbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung. Eine erschreckende Zahl von Schicksalen, die nicht selten im persönlichen Chaos enden - zumindest da, wo keine professionelle Hilfe gesucht wird. Die gibt es bei der Schuldnerberatung. 3.129 Menschen mit Geldproblemen hat die Arbeitsgemeinschaft 2009 beraten. „Wir haben erstmals die 3.000-er Marke überschritten“, so Fachbereichsleiterin Karin Fuhrmann-Dally, „mehr können wir einfach mit 3,5 Kräften nicht beraten“. Im landesweiten Durchschnitt gehört der Gladbacher Verein damit mal wieder zu den Schlusslichtern. „Wir brauchen mindestens eine Vollzeitkraft mehr, besser zwei“, so Vereinsvorsitzender Heinz Herbert Paulus. Doch, wer für die Kosten aufkommen soll, darüber streiten sich zur Zeit Kämmerei, Sozialdezernat und Arge. Konsens besteht indes darüber, dass das Personal zu knapp bemessen ist. Von den über 3.000 Beratungen waren 1.293 Einzelgespräche. Im Durchschnitt liegt



Fachbereichsleiterin Karin Fuhrmann-Dally und der Vorsitzender der Schuldnerberatung, Heinz Herbert Paulus.
Foto: Siemes

die Verschuldung bei 38.322 Euro. In der Regel bekommen die Hilfesuchenden, die zu 46,2 Prozent von der Arge und zu 26,2 Prozent über Bekannte zur Schuldnerberatung gelangen, zunächst eine Stunde allgemeine Beratung in der Gruppe und eine Stunde Gruppenberatung in Rechtsfragen. „Da kommen die meisten mit qualmendem Kopf raus“, weiß Fuhrmann-Dally, aber sie wissen zumindest die ersten Schritte. Danach ist Geld gefragt, denn bis zur Einzelberatung dauert es im Durchschnitt sechs Monate Wartezeit. „Den meisten müssen wir raten, erstmal ein neues Konto auf Guthabenbasis einzurichten“, so Fuhrmann-Dally. So seien wenigstens

Miete, Strom und Wasser gesichert, und das Einkommen verschwinde nicht gleich im Schuldenloch. Die Pressekonferenz zur Jahresbilanz nutzte Karin Fuhrmann-Dally noch dazu, um ein Thema anzusprechen, dass ihr zur Zeit besonders unter den Nägeln brennt: Seit dem 1. Juli gibt es das Pfändungsschutzkonto, zu dem nicht selten von Banken angesichts stark überzogener Konten geraten wird. Doch was da wie eine Sicherungsmaßnahme klingt, birgt Nachteile. „Der bisherige Pfändungsschutz hat den Betroffenen mehr Geld gelassen“, so Fuhrmann-Dally. Je nach Fall sind es manchmal „nur“ 20 Euro, manchmal aber auch einige

Hundert. „Pfändungsschutz braucht sowieso nur, wer überhaupt gepfändet werden soll“, so die Fachbereichsleiterin und warnt vor voreiligen Handlungen. Das alte Gesetz gelte übergangsweise noch bis 31. Dezember 2011, und das solle doch auch bis dahin genutzt werden.

Informationen

Schuldnerberatung

► Kontakt bei der Arbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung, Gartenstraße 18, Telefon montags bis mittwochs 11 bis 13 Uhr und donnerstags und freitags 9 bis 11 Uhr unter RY 254681